

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **106 (1994)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einleitung

Auch dieser dritte und letzte Band der Lenzburger Stadtgeschichte ist als ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Kleinstädte konzipiert worden. Ausgangspunkt und Zentrum der Geschichtsbetrachtung ist somit wiederum der Lenzburger als Mensch in den vielfältigsten Bezügen seiner Existenz. – Um die Gegenwart zu verstehen, muß man auch das Vorangegangene, eben die Geschichte, kennen. Dabei wurde versucht, nicht nur aufzuzeigen, wie etwas war, sondern auch, wie es dazu kam. Überdies gestattete es der Mikrokosmos einer Kleinstadt, sichtbar zu machen, wie alle Lebensbereiche – Politik, Wirtschaft, Kultur, Bildung, soziale Fragen – sich wechselseitig bedingen.

Politisch und wirtschaftlich führte Lenzburgs Weg zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch Niederungen. Politisch galt es für die berntreu gesinnte ehemalige Munizipalstadt, sich mühsam ihren Platz im neugeschaffenen Kanton Aargau zu suchen. Wirtschaftlich folgte auf das goldene 18. Jahrhundert der Niedergang: Die maschinelle Frühindustrialisierung fand hier praktisch nicht statt, während das alteingesessene kleinstädtische Gewerbe gegen den doppelten Konkurrenzdruck der Maschine und der Landmeister anzukämpfen hatte. Dank dem Opfersinn seiner Bewohner, welche gegen das Ende des 19. Jahrhunderts die unerlässlichen technischen Voraussetzungen für eine moderne industrielle Entwicklung – z. B. Gas- und Wasserversorgung – in der Form von privaten Aktiengesellschaften schufen, konnte sich Lenzburg in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine starke und krisensichere wirtschaftliche Stellung erringen.

Ein ausführliches Kapitel beansprucht die Geschichte des Eisenbahnbaus, wurden doch nicht weniger als drei Nebenbahnlinien durch Lenzburg gelegt. Tragische Folgen hatte der Bau der Nationalbahn für die Stadt: Zunächst spaltete er die Einwohnerschaft in sich heftig bekämpfende Nationalbahnfreunde und -gegner; nach dem Konkurs der Bahn galt es während sechzig Jahren die leichtsinnig eingegangenen Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die schweizerische Ost-West-Haupteisenbahntransversale entgegen vertraglicher Verpflichtung nicht über Lenzburg, sondern dem Aaretal entlang geführt. Erst mit dem Bau der Heitersberglinie kam die Stadt zu einem direkten Anschluß an das schweizerische Haupteisenbahnnetz.

Ursprünglich war geplant, daß der Band III die Zeit vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1950 umfassen sollte. Da indessen auch in Lenzburg im Zeitraum von 1950 bis zur Gegenwart in fast allen Bereichen des Lebens ein

gewaltiger Umbruch stattgefunden hat, wurde auch die jüngste Entwicklung bis in die Gegenwart bearbeitet. Für die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung der allerletzten Zeit habe ich die vom Schweizerischen Nationalfonds für wissenschaftliche Forschung in Auftrag gegebene, von Elisabeth Bühler und Hans Elsässer verfaßte und im Spätherbst 1992 erschienene Studie «Welche Zukunft haben die Kleinstädte? Fallstudien in vier aargauischen Kleinzentren» verwendet.

Nun hat die Verfasserin noch den schuldigen Dank abzustatten: der Stadt Lenzburg für die Freiheit des Forschens und Schreibens in eigener Verantwortung, jenen Ortsbürgerfamilien, die mir private Familienaufzeichnungen zur Verfügung stellten, zahlreichen Fachleuten verschiedenster Gebiete, die mir für die Darstellung der allerneuesten Zeit mit Rat, Hilfe und Auskunft beistanden. Das Interesse, das Herr Dr. Franz Renggli, Zentraldirektor der Hypothekarbank Lenzburg, am Entstehen der Stadtgeschichte bekundete, war mir durch Jahre hindurch immer wieder eine große moralische Unterstützung. Dem Verwaltungsrat derselben Bank danke ich für einen beträchtlichen Beitrag an die Druckkosten dieses dritten Bandes. Herrn Friedrich Eich bin ich für seine große Hilfe bei der Beschaffung des Bildmaterials und der Ortsbürgerkommission Lenzburg für die Übernahme der Kosten für zusätzliche Illustrationen dankbar. Gedankt sei auch Frau Dr. Piroška R. Máthé, Adjunktin des Aargauischen Staatsarchivs, für ihre Mithilfe bei der Korrektur der Druckfahnen, und mein ganz herzlicher Dank gilt meiner Studienfreundin, Frau Dr. Elisabeth Balscheit, die während neunzehn Jahren das Entstehen der beiden Bände Stadtgeschichte stets mit ihrer reichen Erfahrung und ihrem unschätzbaren Rat begleitete und beide Bände schließlich auch als Lektorin betreute.

Ferner danke ich der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, daß sie diesen Band gleichzeitig in ihre Schriftenreihe «Argovia» aufgenommen hat.

Möriken, im Frühsommer 1994

Heidi Neuenschwander